

Junges Theater macht das Dutzend voll

Amateur-Ensemble bereitet Mafia-Komödie vor – Uraufführung am 16. Oktober in der Mehrzweckhalle Beber

Die Proben laufen, die Premiere steht bevor: Das Junge Theater Beber Didel-Dadel-Dum geht am 16. Oktober mit dem neuen Stück „Der Patensohn“ in seine zwölfte Saison.

VON ERNST AUGUST WOLF

BEBER. „Keine Panik, am Ende hat es bisher noch immer gut geklappt“, versucht eine junge Schauspielerin die Didel-Dadel-Dum-Regisseurin Peggy Zawilla zu beruhigen. Die steht unter Stress und Zeitdruck, denn am 16. des nächsten Monats soll sich in der Mehrzweckhalle Beber pünktlich um 19 Uhr der Vorhang zur Premiere des neuen Stücks heben.

Mit „Der Patensohn“ geht die Theatertruppe in die zwölfte Saison. „Jedes Jahr ein Stück, wir machen das Dutzend voll“, sagt Peggy Zawilla, deren Tochter Adara Fee beim ersten Auftritt vor zwölf Jahren noch nicht geboren war, jetzt aber als rot-schwarz gepunkteter Käfer bereits auf der Bühne steht.

„Es sollte nicht wieder eine Liebeskomödie sein“, sagt Mike Neuendorf. Deshalb sei man nach dem Erfolg des „Lysander“ im vergangenen Jahr mit dem Nienstedter Schriftsteller Daniel Nagel übereingekommen, diesmal eine Mafia-Geschichte aus dessen Feder zu inszenieren. Das sei nicht nur spannend, sondern auch kostümtechnisch und im Hinblick aufs Bühnenbild eine „echte Herausforderung“.

„Gangster-Milieu der zwanziger



Die Truppe des Amateur-Theaters Didel-Dadel-Dum entführt die Zuschauer in dieser Saison in eine amerikanische Gangsterstadt der zwanziger Jahre. Wolf

Jahre ist diesmal angesagt, natürlich auch wieder mit aktueller Musik und Tänzen reichlich garniert“, sagt die Regisseurin. „Das Chicago des Al Capone ist für uns Neuland, was ganz anderes als Shakespeare oder Shaw. Aber wir sind sicher, dass wir das mit bewährten Schau-

spielern wie Torben Holle, Stefanie Fischer, Mike Neuendorf, Johanna Abend und auch einigen Neulingen in bewährter Weise unseren Zuschauern präsentieren können.“

In der Mehrzweckhalle verdichtet sich derweil die sonntägliche

Probenatmosphäre. Konzentriert geht die Schauspieltruppe zu Werk, arbeitet hier und da noch eine Feinheit heraus. Nur die dickglasige Brille, die Roland Plener als Student Cooper tragen muss, will nicht halten und plumpst ihm immer wieder aus dem Gesicht.

„Natürlich wird auch scharf geschossen“, sagt Mike Neuendorf und verweist auf seine riesige „Kanone“ im Stil der Zwanziger. Diesmal allerdings darf er den Guten spielen und wird als FBI-Chef und Special Agent O’Harrigan für manchen Lacher sorgen.